

SIMPLICISSIMUS

Bezugspreis vierteljährlich 12 Mark
Alle Rechte vorbehalten

Begründet von Albert Langen und Th. Th. Heine

Bezugspreis vierteljährlich 12 Mark
Copyright 1920 by Simplicissimus-Verlag G. m. b. H. & Co., München

Der neue Kurs

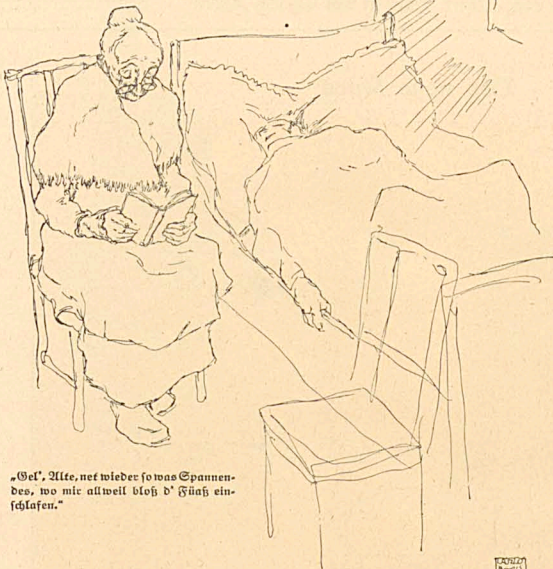
(Zeichnung von Carl Ruland)



„Fort mit der Geheimdiplomatie! Wir klammern uns von jetzt ab öffentlich.“

Die Alten

(Schizone von E. Zwick)



„Oel, Alte, net wieder so was Spannendes, wo mi allweil bloß d' Hüäh ein-schlafen.“

Das Schaf des Wirklichen Geheimen

Von Hans von Hülsen

Es war in jenen Zeiten, die uns heute als die „guten“ erscheinen, und in denen man von der preussischen Bureaucratie noch hoffte, daß sie verschwinden würde, wenn einmal . . .

Als, ja . . . Im Jahre des Hungers 1917 geschah es, daß ein Befehl ausging an alle Militärbehörden und Militärbehörden rings im deutschen Lande, daß jeder Quadratzuß unbekauten Bodens schlammig angebaut werden, damit man der Lebensmittelknappheit, so gut es geht, leuere.

Solcher Befehl erging auch an die Militär-Verdachtsanstalt in B. . . . und dort kam er gerade an die rechte Adresse. Denn die zahlreichen Gebäude dieses Instituts sind von einem weiten, sorgfältig eingesäumten Gelände umgeben, das sie von der Außenwelt vollständig scheidet und das seit Menschen-gedenken nicht und bebaut liegt — der Explo-sionen halber. Die sich in der Militär-Verdachtsanstalt bei ihren Experimenten mit neuen Sprengstoffen und Abstrichen Erprobungsstätten der Zivilisation fast täglich ereigneten. Schwere denn, denn der Boden ist gut und fruchtbar, man dürfte sich für die Hungerzeit ein schönes Ergebnis von ihm ver-sprechen. Chef der Anstalt war ein Wirklicher Geheimler Kat

mit dem Präbikat Eggelenz; er empfing die Ver-fügung „betreffend Anbau unangebauten Geländes zwecks restloser Erfassung der Bodenkräfte im Dienste der Kriegsführung—Wumba A137 XI.c/482a 1917“ — auf dem Dienstwege, und er begriff nach kurzem Aufenstadium, daß es sich um eine bedeu-tende Maßnahme zur Verbesserung und Elckerstellung der Ernährung handelte. Und da er nun ein lebens-schäftlicher Erdbeerler war, so fielen ihm bei „Ernährung“ mit Hilfe eines Professors, den die Psychologen „Hoffmann“ nennen, sofort „Erd-beeren“ ein. Erdbeeren, sein Lieblingsgericht. Der Wirkliche Geheimler erließ also seinerseits eine Verfügung — MVA IIb 122.1917 —, wonach das ganze weite Gelände um die Militär-Verdachts-anstalt mit Erdbeeren anpflanzen war; er über-trugte persönlich die Ausfüllung dieses Dienstbefehls und ließ „zur Elckerstellung der Elckerheit der Arbeiter“ und übrigens seiner eigenen während der zur Bestellung des Feldes nötigen Woche alle Verdachts mit Erdbeerenpflanzen unterbrechen. Der Regen des Himmels, der sich offenbar dieser Unter-nehmung freute, regnete schließlich auf dem Werke des Friedens mitten im Kriege, und nicht gar lange, so begann ein fröhliches Erdbeereepidemie auf dem nach einem sorgfältig erlesenen Schlüssel unter die zur Anstalt gebeligen Räte erster, zweiter, dritter und vierter Klasse sowie die wissenschaftlichen Hilfs-arbeiter verteilten Gelände. Auch während der dienstlich festgesetzten „Erdbeereepidemie“ wurden die gefährlichen Experimente aus Sicherheitsgründen eingestellt.

Eines Tages fand Befichtigung der Anstalt durch den Herrn Generalfeldzeugmeister statt, und obwohl der Wirkliche Geheimler nicht sonderlich darauf drängte, galt eine Frage der Großen Eggelenz der Ver-wertung des Geländes im Sinne der Verordnung Wumba A 137 XI.c/482a 1917. Die Große Eggelenz war offenbar kein Erdbeere-liebhaber; das gibt es.

Einige Wochen nach der Befichtigung kam der dienstliche Befehl: „Das Gelände ist nicht ausgenüßt.“ Der Wirkliche Geheimler schickte sich an den Kopf; Nicht ausgenüßt, bei Erdbeerekultur? — Doch Be-fehl ist Befehl, und er sann auf Änderung. Und da er gerade im „Vorbereitungs“ einen Artikel über die darniederliegende deutsche Schafzucht gelesen hatte, so kam er, mit Hilfe des Professors, den die Psychologen „Hoffmann“ nennen, sofort auf den Gedanken, das Gelände in Viehweide umzuwandeln und darauf Schafe zu halten. Schafe sind nüt-zliche Haustiere, sie geben Wolle, Milch und, sofern man sie schlachtet, Fleisch.

Einige Stunden, mit altpreussischer Energie, plang der Wirkliche Geheimler aus Wert. Schafe waren an-gefordert (man requirierte sie in Belgien), bald großen sie fröhlich auf der Weide. Weniger fröhlich war ihr Herr und Gebieter, der Wirkliche Geheimler. Von ärgerter das demokratische Durchdringen des Schafes auf der weiten Flur; und er sann in seinen reich benehmenen Maschinen über einen Verteilungsschlüssel. In wiederholten vertraulichen Besprechungen mit den Räten zweiter Klasse wurde beschloffen zu verfügen, wie folgt: Der Wirkliche Geheimler Kat. Eggelenz, erhält vier Schafe; die Räte zweiter Klasse erhalten je drei Schafe; die Räte dritter und vierter Klasse erhalten je zwei bzw. je ein Schaf; von den wissen-schaftlichen Hilfsarbeitern teilen sich in Verant-wortung des Umstandes, daß diese zumteil jüngere und unversiertere Leute sind, je zwei in je ein Schaf.

Alein auch als die Verordnung durchgeführt war, schien der Wirkliche Geheimler nicht zufrieden. Wohl war das kapitalistische System jetzt eingeführt; un-gleich verteilt sind des Lebens Güter; aber nicht wahr?, es herrschte doch noch jämmerliche Dummheit da draußen, die Schafe ließen nicht durcheinander, nur an der am Hofe besetzten Namenstafel er-kenubar.

Mit altpreussischer Energie lennete der Wirkliche Geheimler diesem demokratischen Umsturz durch folgende Verfügung: Jeder Schaf ist zu nummerieren. Um die Rangunterschiede zu markieren, erhalten die Schafe des Wirklichen Geheimen Rates, Eggelenz, ein vier Meter langes Wausfell; die Schafe der Großen Räte zweiter Klasse ein drei Meter langes Waus-fell; die Schafe der Räte dritter bzw. vierter Klasse ein zwei bzw. ein Meter langes Wausfell; von den Schafen der wissenschaftlichen Hilfsarbeiter erhalten je zwei ein ein Meter langes Wausfell. Und Gott sah sein Wert an, und er sah, daß alles gut war.

Die formelle Anordnung der wachsenden Schafe, zugleich der Ausdruck sinnvoller Rangabstufung und getriggertem Abhängigkeit, erzielte zugleich das Auge und das monatliche Gehalt. Etwas ging der Wirkliche Geheimler unter den Seinen spazieren. Doch mit dem Gehelides Mädeln ist kein enger Sinn zu fassen.

Die unentbehrliche Ubelland ergab sich von der Tatsache, daß, wie beiderseitig, die Verdachts mit Sprengstoffen in den Gebäuden der MVA zahl-reiche Detonationen hervorriefen; diese erschütterten die tiefe Weibselk nachgehenden Tiere, daß sie mit wildem Geschrei umherstapten. Und so folgt es aus der Regel der Naturgesetze, mit der der hohe Chef nicht gerechnet hatte, daß seine vier Schafe infolge ihrer viermal dreiermal Bewegungs-freiheit im Wälden und Springen während so lang-sam fett wurden als die Schafe der Räte vierter Klasse, die in kurzen Galle angebunden waren. Unersättlich, diese Unabstufung! Mit altpreussischer Energie ließ der Wirkliche Geheimler nach Erkenntnis der Ursache seine Verfügung um und erlesene sie durch eine neue, wodurch die „Länge der Wausfelle im ungetriebenen Verhältnis zum Dienstgrade der Inhaber der Schafe“ gestrichelt wurde.

Die Schafe des Wirklichen Geheimen erlitten weiße Befichtigung. Die Schafe der Räte vierter Klasse erhielten das Dammengesicht ähnlicher Freiheit. Neue wurden fett, wie sie bleiben mochte. Auch während der dienstlich festgesetzten und der Wirkliche Geheimler, obwohl er es mit Verfügungen und Attennummern lehrte ernst nahm.

Modernes Märchen

Fräulein Alma aus Schwabing, Mitglied des Winterportclubs „Schneeblüher“ und deshalb ganz in gelbete Wollwolle gekleidet, fuhr auf ihrem Eiseschuhern recht mühsam durch die tiefen Wälder, die den Eissee umgeben, zur Bahnstation Eberwald, um heimzukehren. Ihre Sportgenossen hatten sich einem Trupp sehr übermütig lustiger Mädels des Damenvereins „Eisjungfern“ angeschlossen.

„So sind die Männer!“ dachte Fräulein Alma und blickte recht finster d'rein. Da sah sie plötzlich vor sich ein altes Männchen

mühselig im Schnee dahinklappen. Es schleppte ein Bündel dünne Äste heim.

„Wie im Märchen!“ dachte Fräulein Alma und belächelte sich der Situation anzupassen.

„Gleich Gott, Väterchen“, sagte sie zu dem Alten, der sie müde anlächelte. „Noch weit?“

„Wie zum Dofe — 's ist hart für ein alten Menschen.“

„Gib dein Reisigbündel her, ich trag dir's bis zur Wegkreuzung.“

Dankend gab ihr der Alte seine Bürde. Langsam, sich dabei etwas erzählend, fuhren sie durch den stillen Wald. Wie gebannt mußte die hilfsreiche Eiseschuhlerin immer auf ein Leispfichen schauen, das an der Tafel des Weises hing. Wenn die Sonnen-

strahlen es streiften, funkelte es prachtvoll blau, grün oder rubinrot — wie ein geschliffener Märchendemant.

An der Wegkreuzung angelangt, und als das belährte Männlein bereits sein Bündel wieder aufgebündelt hatte, entließ sich Alma noch zu einer fast mütterlichen Tat — entnahm einer Seitentasche etwas W.-C.-Papier und wuschte damit beherztam dem Alten das Funkelleispfichen ab. Es war getrocknet.

„Au!“ machte der; dann lachte er und sagte: „Du hast mich erlöst. Das Leispfichen ist ein edler Edelstein — ich schenke ihn dir — verkaufe ihn in der Schweiz.“ Damit zog er seine Strolche nach Eberwald weiter.

8. 204/205

Wandrer

(Ergänzung von G. Schilling)



Was da war, versank im schwarzen Schacht.
Nimmer, nimmermehr erreich's mein Fuß. —
wie ein stilles Doef in stürmischer Nacht
über einem brückenlosen Fluß.

Ein paar Fenster seh' ich fern noch leuchten,
höre ein verwöhntes Glockenschlagen.
Aber schon zerzaßt der Wind die feuchsten
Uferweiden, dran die Wellen nagen.

Und ich taste hin am tausendsten Grab.
Weiter muß ich. Spürst euch, ihr Knochen!
Weiter muß ich oder muß hinab.
Jeder Steg nach drüben ist zerbrochen.

Dr. Dierigleib

Lieber Simplificismus!

Beim Passieren der Personensprezelle entdeckte mich zu meinem Schrecken der Beamte für Lebensmittelkontrolle, der mich sofort in folgendes bodenpeinliche Verhör zog:

Er: „Was habet Sie in dem Päckle drinne?“

Ich: „Mehl.“

Er: „Wieso, Mehl — ja, wann Sie Mehl drinne habet, kann I Sie net durchlassen.“
Kleine Pause — — —

Er, mit strengem Ton: „Was habet Sie in dem Päckle?“

Ich: „Kot' Mehl.“

Er: „Kot' Mehl? Also, no panget Se.“

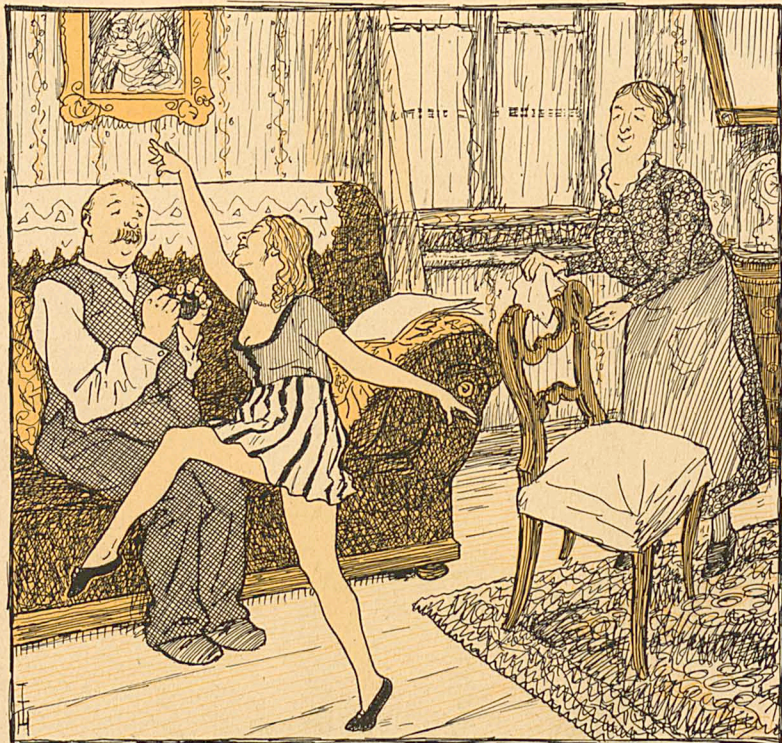
Meine Frau trifft die letzten Vorbereitungen zu einem Mastenballe, den sie als „Kosmosballe“ zu verzeichnen gedenkt. Ertrocknet vor Erwartung steht die Kleine Elbisch und beaufsichtigt das Kostüm von allen Seiten. Dann fohst sie das

Resultat ihrer kritischen Betrachtung in folgende Worte zusammen: „Du, Mutti, gehst du denn Da für Herren oder für Damen?“

Neulich hatte unsere Schützengilde Stiftungsfest. Am nächsten Tage lud die Schützenkönigin, eine ehrenwerte Fleischermeistergattin, ihre Betreuen durch folgendes Postamt im Kreuzstücken zu sich ein: „Die Ehrliebebuben versammeln sich heute nachmittags, vier Uhr, bei Frau Major Scheibner zum Kaffe.“

Not lehrt tanzen

(17. 11. 1910)



„Talent zum Tanzen hat sie zwar nicht — aber so braucht sie nicht so viel für Kleider.“

Vom Tage

In der Sitzung des Betriebsausschusses der Nationalversammlung beantragte Herr Lautant, Mitglied der U.E.V., die Bestimmungen des Betriebsvertrages auch auf die Gefängnisse anzuwenden, soweit deren Inzassen mit gewerblichen Arbeiten beschäftigt würden. Das letztere ist bekanntlich bierdurch der Fall. Die Inzassen der Gefängnisse müßten danach einen Betriebsrat wählen.

der nach dem Gesetz auch bei der Einstellung und Entlassung mitzuwirken hätte. Der Antrag wurde leider abgelehnt, obwohl es ein gewiß interessantes Experiment gewesen wäre, die Gefängnisbetriebsräte besonders bei der Entlassung mitzuwirken zu lassen.

Aus dem „Bitterfelder Tageblatt“ vom 16. Dezember 1910: „Nebenberdienst. Wünsche mit einer alleinstehenden Frau in Verzehe zu treten. Verschwiegenheit zugesichert.“

Das Neutrum

Dier Bekannte, drei Damen und ein Herr, triffen neulich zusammen mit der Eisenbahn — fünfzehn Stunden lang in einem überfüllten Zuge. Sie konnten keine anderen Plätze finden als auf dem W.C. Erschien ein Herr, dann gingen die Damen hinaus, erschien eine Dame, dann ging der Herr hinaus, erschien aber ein Kind, dann blieben sie alle vier.

Zum Weißbleichen
mißfarbener Zähne
Zahnpaste

Chlorodont

Spezif. gegen
Lochwerden
der Zähne.

Deutscher Cognac

Bingen^{er}/Rh.

Weinbrand Scharlachberg

Marke

Auslese

Ein famoser Tropfen!

RB

Monksie Müllers
ELTVILLE

EXTRA
DEUTSCHER SEKT
"EXTRA"
MATHEUSMOLLER
ELTVILLE/Rheingau



HAUTAL

<p>Waschwasser-Tabletten zum vornehmen Parfümieren und Weichmachen des Waschwassers. — Erfrischend — belebend. Veilchen, Mailglockchen, Flieder, Rose, Ideal, Fichtennadel. — 70 Pl., 1,50 M., 2,80 M.</p>	<p>Hautal-Blumenbäder hinterlassen auf der Haut einen zarten Duft; machen diese sanftweich, wirken erfrischend. Veilchen, Mailglockchen, Flieder, Rose, Ideal. 1.-M., 4,75 M., 9.-M.</p>
<p>Herz- und nervenstärkend, kräftigend.</p>	<p>Hautal-Fichtennadelbäder. In Packungen: 75 Pl., 3,50 M., 6.-M.</p>
<p>Erhältlich in Apotheken, Drogerien, Parfümerien usw. Man achte beim Einkauf auf den Namen „Hautal“. Physicochemische Fabrik C. Alfred Fischer Berlin S 61/Z.</p>	



VORNEHMSTER
TAFELKÜR

JACOBINER

JACOB JACOBI
STUTTGART
GEGR. 1880

Bei Schwerhörigkeit, Ohrensausen,

hervorragende
Dienste. Arzt, neuzeitl. Zahn, Dankb. v. R. 1.
Fr. Th. B. in K. schreibt wörtlich: „Von meiner 30-jähr.
Schwerhörigkeit wurde ich vollständig durch Ihre bewährte
Methode nach vierwöchiger Kur geheilt.“ Assistenten:
A. Willberger & Co., Stuttgart 6, 603. Warnung vor Nachahmung!

Politik

(Erdmännung von R. Grief)



„Dul Deinet, und lo was nennt du Eierstinken!“ — „Da liegst, Kämmer, ich dachte, wenn ich frisst, wie 'reimant, merste vöastigt wach, bels auch fetter Schick bin ich.“

Chlorosan

Burgi

Das neue
blutbildende Heilmittel aus Pflanzenzürn
Unentgelt alle Eisenpräparate an
Wirkung / Betragen Sie Ihren Arzt
Zu haben in allen Apotheken & Schiedl. 4.50 M.

Ein Triumph der Wissenschaft!

Eine sensationelle Erfindung
Tausende dankbarer Damen und Herren!

Nur Dr. Hentschel's Wisk-Apparat D. R. G. M. bewirkt schnell und sicher alle Malariaerkrankungen, wie Malariae, Picket, Pastelle, fleckige Haut, Hauterkrankungen, Blasen, grauen Teint, ferner Hauterkrankungen, Krampfadern, Doppelkinn. Die Haut wird zart und marmornweiß, der Teint rein, blütenweiß und von weicher, marmorartiger Durchsichtigkeit. Hohe Wangen, magere Körperlinie, erhellte Fülle, Form und Festigkeit. Alle Verengungen des Blutes und der Haut werden durch atmosphärischen Druck herausgesaugt, und die Haut bekommt beständiger Strom frischer Lebenssaft und neuen Lebens wird nach dem Zellen der Haut gezogen. Diese umfassende Bluthilfe geht direkt auf die Ursache des Uebels, erreicht fröhlich Leben in der ersten besten Zeit, in den verfallenden Jahren, führt die Haut wieder innerhalb von 14 Tagen, spürt sie erhellten Hauterfolge an neuer Tätigkeit an, saugt die Poren aus, entfernt ihnen alle die durch ungesunden Gewohnheiten, Staub, versch. die Blut- und Stoffwechsel, verhindert dadurch das Ergraben und Atzen der Haut und füllt alle hohlen Stellen (hohe Wangen) aus, so daß sie mild und strahlend werden durch unwillkürliche Anwendung von Dr. Hentschel's Wisk-Apparat unbedingt wieder frisch, voll und gesundig werden kann. Nicht zu verwechseln mit anderen Nachahmungen. Dr. Hentschel's Wisk-Apparat ist der moderatere u. beste Apparat zur Erhaltung u. Erhaltung von Schönheit, Jugend u. Eleganz. Er ist ein wissenschaftlicher, durch besondere Apparat, der von den berühmtesten Eigenschaftern natürlich bewert. Preis u. fertig zum Gebrauche. Absolut unerschütterlich. Preis: Einfache Ausstattung 12 M., steigende Ausstattung 18 M., Porto 30 Pfg. extra, Nachnahme 60 Pfg. Zusendung diskret.

Wisk-Werke Dr. Hentschel, Abt. B., Dresden.

Coeben
erfassen
O. Pochmann
Käthe Hallerin
1.—10. Laufend
Preis, M. 5.50 : Gebd. M. 7.50
(je 10% Vertriebsaufschlag)

Die Keimformen soll unediger Qualitäten und ständiger
losgelassener, zumeist über die Zeit liegt u. aber
aus, als dasselbe von 20 Jahren und der größte 30 Jahre
länger vor dem Erben her, das von der Gesundheit räumen,
zu dem vortrefflichen Verhalten blutiger ist das er
kühnen (Vieljähriger) im Chama Bucher, der
ber „Jüngling Nürnberg“. Inoffizielle in der Gärten
haben beim Wisk eine große schillernde Tinte, die
gehobener Günter betriebl. Blasen und Blutergüsse
her führt. „Käthe Hallerin“ ist ein Roman, der um die
die Gemüt wieder lieben lernt in einer Zeit, da
niedr bewegt ist, ist und ja ermitteben.

Universitäts-Verlag
München 6,
Seifens 11.

Pebeco

Zahnpasta

hält Mund und Zähne
rein und gesund.



GOEZZ TENAX PLATTEN

Gleichmäßiges Fabrikat / Sauberer Guß
Große Haltbarkeit / Weiler Belichtungsepielraum
Hohe Empfindlichkeit / Vortreffliche Abtufung
Eckstichlich in den Rohrverbindungen
FABRIKANTEN: GOEZZ PHOTOCHIMISCHE WERKE G.M.B.H. STEGLIZ
GENERAL-VERTRIEB:
Optische Anstalt C. F. GOEZZ Aktiengesellschaft
BERLIN-FRIEDENAU



Warum laufen
Sie mit
abstehenden
Ohren?
herum?
Augenblick,
Abhilfe schafft
EGOTON
Ist es, geschüttelt
— Erlos gerannt —

Preis M. 15.00 exkl. Nachnahmezusatz. Prospekt gratis und franco.
Unabhängige Verpackung.
J. Rager, Chemnitz, Sa., Friedrich August-Str. 9.

Spezialarzt Dr. med. Hollaender's
Heilanstalten für Haut-, Blasen-, Frauenleiden
ohne Quecksilber, ohne Berufsstörung, Blutunter-
suchung. Anst. Brochüre 3 G diskret versch. M. 2.50
Berlin W. 3, Leipzigerstr. 108 : täglich:
Hamburg, Colonnaden 26 : 11—1, 5—7,
Frankfurt a. M., Bethmannstr. 56 : Sonntags: 11—1.

Bei Eis u. Schnee



nur Zuckooh Crème

Die gute, hartverfügende Zuckooh-Crème, neben
Zuckooh-Elliptic-Crème das wertvollste Beste gegen rauhe
und spröde Haut der gerade in den Gewächern, Jetzt
wieder überall in reiner Friedemannsaktion zu haben.

Sekt Schloß Wauze

Mit Zucker gesüßt! Gen.-Depot Berlin N. 39,
Lindower-Str. 24

Jagduntergang

(Zeichnung von Wilhelm Scholz)



Du edles Waldweib — bist di Gott! —
Jest bist a rechter Lumpenspoß,
Du Wald und Wild! du Jagerrei!
Amal war's schön — jeh lo's vordel.

Stehst no an alter Fock im Echlag?
Stehst no a Dieb an Almabag?
Kunst' no a Gamebock wo im Gwänd?
I glaub's net mehr. Dös hat an End.

Es gibt fua W'feh, es gibt fua Recht,
Und Hex is jest da Echinderecht.
Der macht zum Schändlichen Berg und Tal —
Ja, Keut! dös hocht ma sozial.

Kublog 23ema

Endlich allein!

(G. Heubner)



„Du mußt mich aber auch auf's Bett tragen, Schatz — im Kino wird das immer so nett gegeben!“

Schwierigkeiten

Er hatte nie in Geld geraten; immer war er ein armer Hund gewesen; plötzlich hat das Glück ihn auferlesen: er hat eine reiche Erbin geerbt.

Er dachte: was schön! Ich meinem Mann vor allen Dingen für einen Lebensinhalt an ... ich hab's es dazu, ich kann leben erschwingen.

Er probierte der Kasse nach alle: kostbare, billigste, schlichte — es war eine bewunderliche Geschäfte, denn sie paßten in keinem Falle.

Da wurde er sehr verstimmt und sann Tag und Nacht, was er werden sollte; endlich fand er die geeignete Rolle, er wurde: Der unersättliche Mann.

Begrüßten zu sparen, seine seltsame Gewerbe ebenso wie die Kadaver der krepierten Pferde einfach hinter seiner Hütte „eingekuhlt“. Für seine Zustände: „Ist es doch in in Rio; ich kann es doch bezahlen, nämlich ich will!“ zeigte der Obermann in-bardurch wenig Verständnis; und so mußte Kristian denn wohl oder übel die tote Gewerbe wieder „auskühlen“ und ordnungsmäßig unter kirchlichen Geigen begraben lassen.

Diese Geschäfte hatte Kristian begrifflicher Weise nur noch einfacher und typischer gemacht, so daß er fortan fast allen Verkehr mit den Dorfbewohnern wie. Er lebte still für sich, mehr schließt wie recht, „seinen Gedanken weiter“, wie man hierzulande sagt, ohne sich um die schöne Außenwelt zu kümmern. Das keinen Kontakt verschloß, seine einzige Tochter, an deren Ahnen lieber ein bißchen Gezeiten nicht gelanden hatten. Die Armut schloß fast und „atet in die Kuhle“ (humpelte), auch war ihr Haupt mit einem weiteren Ostropi brand-roter Haare gezier. So ist es denn nicht weiter zu verwundern, daß Etina auf die bestausgesehen männliche Jugend des Dorfes keine Anziehungskraft ausgeübt hatte. Aber schließlich bewährte sich doch auch bei ihr das gute alte niederländische Sprichwort: „Der ist kein Butt so scheid, der paßt 's Dreck op!“ — Ein schon beliebter „Mausfallenkerl“, einer jener Bannweiser, wie sie früher häufiglich die stillen Heideböden besamsteten, um an die Bauerfrauen Mausfallen und andere mehr oder weniger nützliche Gegenstände des täglichen Gebrauchs zu verkaufen, war, des amleten Umherziehens müde, zu Etina kommen gelassen und hatte sie zur Frau genommen. Zwei Jahre hielt er es auch getreulich an ihrer Seite und in Kristians Hütte aus; dann aber regte sich in ihm das alte Wanderblut doch gar zu mächtig, und so verabschiedete er eines schönen Tages wieder lang- und langsam, ohne die geringste Spur zu hinterlassen.

— — — Zwei weitere Jahre waren ins Land gegangen, ohne daß der ungetreue Mann irgend

etwas von sich hatte hören lassen. Da begab es sich eines Tages, daß Etina sich Mutter fühlte und einem geliebten Knäblein das Leben schenkte. Der alte Kristian, der seit der unangenehmen Beeinträchtigung seiner gewaltigen Respekt vor der von Gott verordneten weltlichen und kirchlichen Obrigkeit bekommen hatte, zog sich ohne Erlaubnis seines Sonntagsgewand an und setzte seinen „Wendmaloch“ auf, um jenseitig einmal den jungen Erbenkinder bei Hietich Hillman, dem Erbsverwalter von Trangenbühl, geliebend anzumelden. Er tritt bei ihm ins Zimmer, und hier entspinnt sich dann folgendes Zwiegespräch: „Ohn Dag, Hinner!“ „Was gibst denn?“ „Ja, Hinner, ich will dich mal melden, was mit Etina is, de hett 'n lätten Jungen fragen.“ „Den Döbel noch mal! Du Etina hett 'n Jungen fragen? Dat kann jamoll nich angahn? Woeten is denn de Wadder?“ „Ja, woeten is de Wadder? — He doch!“ „Wat? Woeten he?“ „Ja, ehr Mann!“ „Wat, Kristian? Du biß jamoll rein untsel! Ehr Mann is ja doch all twee Joke von ehr weg.“ „Ja, dat is wohl richtig; aber dor mag wohl noch so 'n olen Schatz inleien bebett!“

Hinterwölkliges

Mancher wird sich aus der Vertriegenheit des katholischen Theologieprofessors Baug in Münster erinnern, der über die Dittschkeiten und Zustände der andern Welt so genau Bescheid wußte, daß man ihn den Topotopoben des Jenseits nannte. Vor einiger Zeit ist dieser Mann der Gefühlsgelehrsamkeit in das jenseitige Reich abgegangen, um seine theologische Generalabstake an Ort und Stelle zu erproben.

Er hat aber in dem evangelischen Theologieprofessor und Geheimen Konfessionsrat Paul seine in Halle eines nachdenklichen Nachfolgers gefunden. Dieser folgert nämlich in seinem Bude „Das Leben nach dem Tode“, Leipzig 1918, S. 64 f.) aus Matthäus 26, 29, daß es auch im zukünftigen Leben eine Nahrungsaufnahme geben wird, selbst das aber: „Wie muß nicht, es das Essen und Trinken in jene Welt wird abverreitet werden müssen wie in dieser Welt, oder ob es uns müheles zufallen wird.“

Warum auf einmal so bescheiden und verlegen? Ob es im Himmel auch Kösterei geben oder ob es Manna regnen wird, sollte ein lauter rechtgläubiger Theologe doch noch entscheiden können. In, bei längerem Nachdenken müßten sich ihm sicher noch weitere und tiefere Bedenken entfallen. Es seien ihm folgende Fragpunkte empfohlen: Werden im Himmel je nach den Erfolgen der Seligkeit verschiedene Epochen verabschiedet? Haben Obelone Konfessionsräte Zutritt zur Küche, um in die Kösterei zu gucken? Bekommen die Verdammten Männer Kriegsbrot mit Döschgen?

Welche Stammältere hat das Bier im himmlischen Hofbräuhaus? Was zählen die Kriegs- und Revolutionsgenossen in der Gedenkermahnstätte „Zum Tausel Winter“ für eine flüssige Nahrung aus der Höllesteri während E. M. des Piarro Amfels II. das Glück zu haben — werte Matthäus 15, 17 — auch ein W. C. oder fällt das Obelone „Müheles ob“?

Nur nicht drängeln!

Im „Hamburger Echo“ findet sich, direkt über der Rubrik „Kino-Rundschau“, folgende

Befanntmachung.

Kirchenaustritts-Erklärungen werden wegen Beamtenmangels täglich nicht mehr als 200 entgegengenommen. Karten mit Tagesangabe bei den Postwachsmestern im Reichsgebäude.

München, den 22. Dezember 1919.

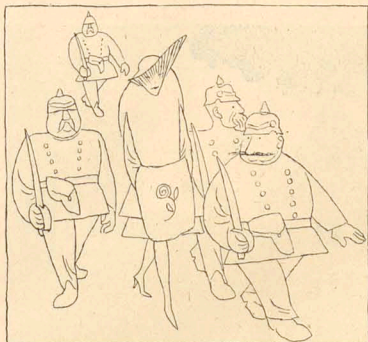
Der Reichsleiter für den Amtserfolg.

— Die Dolanensbibliothek, eine unserer wertvollsten Kriegsergebnisse, geminnt also auch auf geliebtem Erdboden immer mehr Boden. Man ja, was dem Kino noch mehr. Die rechte ist, der Kirche nach der negativen schon wohl oder übel billig sein.

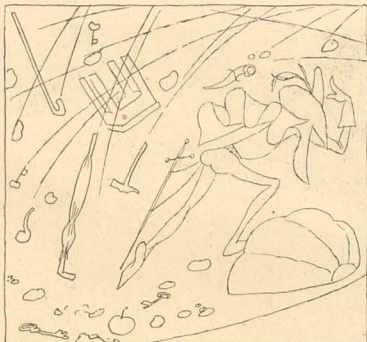
Der alte Schuß

Von Peter Vollmer

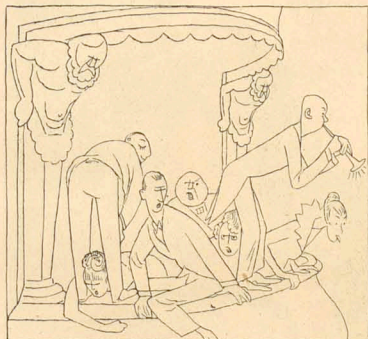
Kristian Aufreind war Abbeiter in Trangenbühl, irgendwo da hinten in der Lüneburger Heide, wo sich Gans und Hufe gute Nacht sagen. Aber es sein Gewerbe, das ja nun 'mal im eigentlichen Sinne des Wortes in keinem guten Gewerbe steht. So mit sich brachten, mochte er nicht denken bei dem Dasein in einer kleinen Kette. — Er war auch ein bißchen bescheiden gewesen, aber seine bessere Hälfte hatte schon vor längeren Jahren das Billige gefegnet. Dies betrübliche Ereignis hinterließ zwar weitere keinen besondern Eindruck bei Kristian, aber es zog ihn damals doch einen erstickten Konflikt mit seinem Pastor und seinem Erbsverwalter zu. Er hatte nämlich, um sich Kosten und Umstände des



Die Darstellerin des Gretchen begibt sich zur Vorstellung.



Die expressionistische Auffassung des Mephisto wird von einem Teil des Publikums energisch abgelehnt.



Gegen die Ablehnung protestiert die Loge „Unentwegte Neuerer“.



Darauf großer Gegenprotest im Parterre.



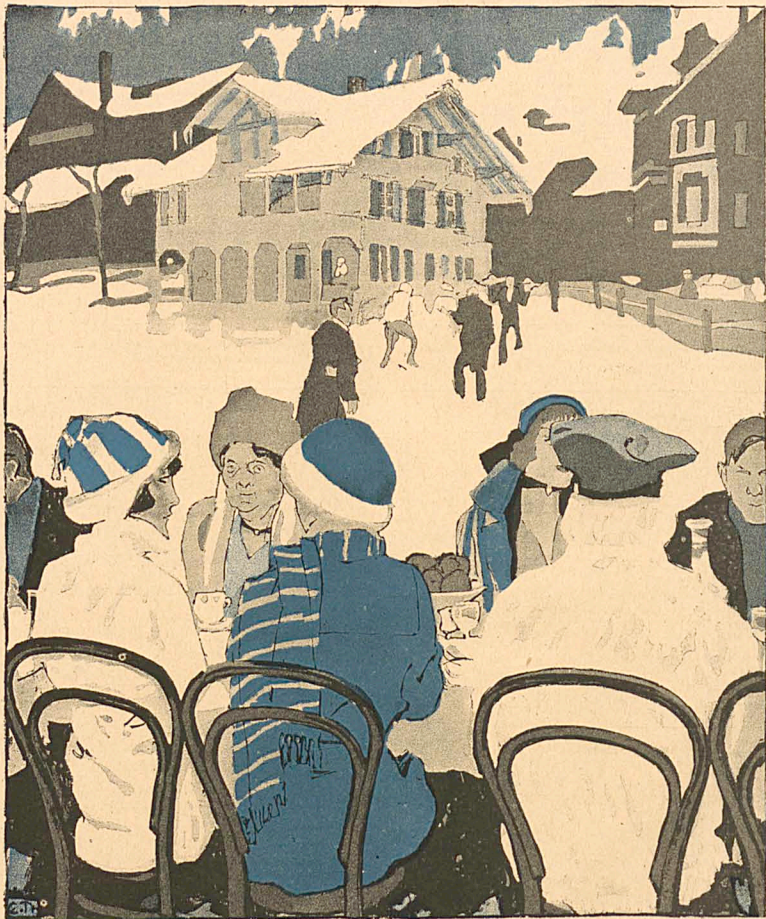
Darauf allgemeiner literarischer Meinungs-austausch.



Der Sanitäter: „Acht Schwerverletzte — es scheint ein Erfolg zu sein!“

Wintersport

(Geldung von G. Zilber)



„Kinder, hamstert euch Bedäufgams — sie werden immer tace!“

Wir und die Andern

Wir „sind übergenst“, wir „setzen die Hoffnung“, wir „vertauen“ täglich von neun bis um eins und von vier bis um sieben, aber wir werden fast stündlich mit schneidenderen Hieben übers Ohr gehauen.

Wir haben nur zeitgemähe, nur demokratische Diplomaten und haben Ministerköpfe, so schlau und greifend, aber wir werden samt unserm peinlichen Gewissen am Eschle gebraten.

Wir schluchzen, die Erde umarmend: Kamraden! Genossen! Aber sie dulden, sich beugend, die Willkür des Siegers und sie erlauben des Deutschland verschlingenden Tigers nationale Pöffen.

Wir sind die Schlemihle der Welt, wir äßen und dohzen grübelnd nach seltsamen Tiefen im ärmlichen Kasloch — die Andern entleeren mitterweilte aus ihrem Blasloch ihre Achtung auf den reinen Toren.

©mann